



Abend-

Zeitung.

6.

Montag, am 7. Januar 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heft.]

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

[Fortsetzung.]

Noch stand der Geheimschreiber mit Dietrich Späth am Fenster, als dieser plötzlich rief: „Seht das wilde Mädchen!“ — „Margarethe! — rief Balthasar Elör, zornig das Fenster aufreißend, hinunter — Margarethe!“ — Sickingen eilte mit seinem Schwager hin, zu sehen, was den Ritter Späth und seinen Geheimschreiber so in Bewegung gebracht, Georg war von der Jagd zurückgekehrt, Margarethe, ihn immer noch erwartend, hatte ihn endlich gewahrt und war ihm entgegengeeilt, der wilde Georg, von seinem Pferde gesprungen, hatte sie umfassen, und, wie eine liebende Schwester ihn bewillkommend, ruhte sie in seinem Arme, bis des Vaters ernste Mahnung sie aufschreckte.

Jetzt gab der junge Jägermann dem Diener sein schäumendes Ross, eilte mit der Jungfrau Hand in Hand die Schloßstreppe hinauf, und trat jetzt in den Saal, das gelockte Haar wild und feucht um den Kopf hängend, die Stirn triefend vom Schweiß, der linke Arm blutend. Albrecht Nagstact, sein steter Jagdgenosse, begleitete ihn.

Seht nur, Herr! — rief Margarethe heftig — seht nur wie er ausseht, wild und verstört, der Schnee hängt noch in Flocken in seinen Haaren, und doch perlt der Schweiß auf der Stirn, sein ledern Koller ist zerlegt, der Arm blutet.

Sickingen stand schweigend, ohne der Dirne ein Wort zu erwidern — er betrachtete den Sohn, welcher, die Locken schüttelnd, die lebernen Handschuh lachend auf den Tisch warf.

Und Ihr schweigt? — fuhr Margarethe fort — Mein guter Herr mit seinem theilnehmenden Herzen, der keinen Armen, keinen Unglücklichen hülflos von sich läßt, schweigt, wenn der Sohn sich verblutet? — Reicht mir Euern Arm, Georg! — sprach sie jetzt unmuthig — ich will ihn verbinden, wenn niemand Sorge für Euch trägt.

Ueberlaß das nur dem Meister Hildebrand! — unterbrach sie ihr Vater, sie unsanft bei der Hand fassend — Er wird schon kommen, Du bist hier nicht nöthig. — Geh!

Ihr seyd doch immer so hart gegen mich, Vater! — sagte das Mädchen schmerzlich — und ich habe doch nicht gegen Euch gefehlt. Ihr stoßt Eure Margarethe jetzt immer so finster von Euch, und das thut ihr wehe, sehr wehe. — Laßt mich hier, draußen verginge ich vor Angst.

O, laßt mich hier! — bat sie den Ritter Sickingen — Ihr seyd gütiger gegen mich als der Vater!

Bei diesen Worten schloß sie der alte Elör hastig an seine Brust.

Armes, unglückliches Kind! rief er und wandte sich ab.

Muth, Meister Elör! — sagte Sickingen, zu ihm tretend — Margarethe werd: ich nie verlassen, Ihr